

Konkretisierung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften zur Festlegung, Begründung und Darstellung von Ausschlussflächen und Restriktionen für den Ausbau der Windenergienutzung (Z 163 d)

Anlage 1:

Kulturlandschaftsentwicklung in Rheinland-Pfalz und deren persistente historische Strukturen und Relikte





Auftraggeber

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie
und Landesplanung Rheinland-Pfalz
Referat Freiraumsicherung, Kulturlandschaften

Kontakt:

Roland Olschowy | Roland.Olschowy@mwkel.rlp.de

Sonja Rüenaufner | sonja.rueenaufner@mwkel.rlp.de



Auftragnehmer

agl | Hartz • Saad • Wendl

angewandte geographie, landschafts-, stadt- und raumplanung,
Saarbrücken

www.agl-online.de

Bearbeitung:

Andrea Hartz | andreaartz@agl-online.de

Peter Wendl | peterwendl@agl-online.de

Lydia Schniedermeier | lydiaschniedermeier@agl-online.de

Kartographie: Beate Manderla, agl

Gestaltung und Satz: Stephanie Bächle, agl



Bearbeitung der Sichtbarkeitsanalyse:

plan-GIS GmbH, Hannover

www.plan-gis.de

Bearbeitung:

Frank Simmering | f.simmering@plan-gis.de

Nele Leiner | n.leiner@plan-gis.de



GEO-NET Umweltconsulting GmbH, Hannover

www.geo-net.de

Bearbeitung:

Peter Trute | trute@geo-net.de

25. Juli 2013

Kulturlandschaftsentwicklung in Rheinland-Pfalz

Die Kulturlandschaften in Rheinland-Pfalz sind in ihrer heutigen Ausprägung das Ergebnis einer seit mehreren tausend Jahren anhaltenden Besiedlung und Inkulturnahme durch den Menschen. Schon im Altpaläolithikum war der Mensch in dieser Landschaft heimisch. Die „historischen Kulturlandschaften“ spiegeln dabei in besonderem Maße mit ihren persistenten „historischen“, Landschaftselementen frühere Nutzungs- und Lebensverhältnisse wider. Dabei überlagern sich in den Kulturlandschaften in der Regel die Zeugnisse unterschiedlicher Siedlungs- und Nutzungsepochen und dokumentieren damit die kontinuierliche Entwicklung auch „historischer“ Kulturlandschaft. Im Folgenden werden die prägenden Entwicklungsphasen der Kulturlandschaften in Rheinland Pfalz kurz beschrieben und in Bezug zur heutigen Kulturlandschaft gesetzt.¹

Die ersten Ackerbauern haben linksrheinisch bereits um 5.300 v.Chr. eine erste Rodungsperiode mit einer für damalige Verhältnisse relativ dichten Besiedlung eingeläutet. Die frühgeschichtliche Besiedlung in der Bronze- und Eisenzeit **von 2.000 v.Chr.** bis zur germanischen und römischen Siedlungsphase hinterließ als keltische Epoche dauerhafte Spuren und setzte Landschaftsveränderungen in Gang, die sich auch heute noch in der Landschaft nachvollziehen lassen. Ab dem 2./3. Jh. v. Chr. machte man sich verstärkt die Eisenverhüttung zu Nutze und begann beispielsweise, die beim Ausbruch des Laacher Vulkans entstandenen Tuffe und Basalte bzw. in Hunsrück und Eifel die vorliegenden Erze abzubauen. Die meisten Zeugnisse dieser Zeit sind jedoch eher kleinmaßstäblicher Natur und treten bei archäologischen Grabungen zu Tage. In einzelnen Fällen wurden Fundstellen dauerhaft zugänglich und erlebbar gemacht (z.B. Bodendenkmal Goloring bei Ochtendung, Belginum bei Wederath).

Elemente: Gräberfelder, Ringwälle, Befestigungen, archäologische Fundstellen etc. insbesondere bei Trier, im Mosel- und Sauertal, am Donnersberg (Zeeb-Lanz 2008), in der Vulkaneifel und der Haardt, aber auch im Unteren Nahetal, in Rheinhessen sowie im Rheintal und im Maifeld.

Mit der Eroberung durch die Römer ab 55 v. Chr. begann die **Römische Epoche (55 v. Chr. bis 455 n. Chr.)**, die mit der Gründung erster Städte und bedeutender Orte wie Trier, Worms, Koblenz, Mainz, Andernach, Bingen, Boppard und Speyer sowie der Anlage von Rheinübergängen bei Koblenz und Andernach Meilensteine setzte. Das heutige Rheinland-Pfalz umfasst Teile der Provinzen Germania Superior, Germania Inferior und Gallia Belgica. Mit der Inkulturnahme insbesondere der klimabegünstigten Landschaftsräume wurde ein neues Kapitel der Kulturlandschaftsentwicklung aufgeschlagen. Die Römer verbanden die Ortsgründungen durch Straßen und Wege und verknüpften diese über Fernstraßen mit Gallien und Italien. Die Grenzanlagen des rechtsrheinischen Limes schützten den Zugang zum Rheintal und waren Teil der gesamten Grenzbefestigung vom Rhein bis zur Donau. Der Obst- und Weinanbau etablierte sich in den klimabegünstigten Landesteilen (Moseltal, Rheintalweitungen, Rheinhessen, Naheebene und Oberrheinebene) von Rheinland-Pfalz (Kayser-Boelitz 1931). Große Flächen wurden zur Gewinnung von Landwirtschaftsflächen gerodet und in Kultur genommen. Zahlreiche Kulturpflanzen (Wein, Obst, Kastanie) fanden in dieser Epoche erste Verbreitung. Zudem setzte der organisierte Abbau von Bodenschätzen und Baustoffen ein, so in den Bergregionen und im Laacher Vulkangebiet zwischen Mayen und Andernach. Mit diesen Entwicklungen wurden erste Grundstrukturen der Kulturlandschaft sowie der historischen Verkehrswege in den Altsiedelgebieten festgelegt.

1 Quellen: www.rlp.de/unser-land/geschichte/historisches-mainz/; www.heimat-pfalz.de/; www.strassen-der-roemer.de/; Ministerium für Umwelt Rheinland-Pfalz / Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz 1993-1999

Elemente: Zahlreiche römische Baudenkmale und Schwerpunkte der archäologischen Fundstätten im Raum Trier und im Rheintal. Hervorzuheben sind die als Weltkulturerbe klassifizierten römischen Bauwerke in Trier, der Grenzwall des Obergermanisch-raetischen Limes sowie die Ausgrabungen am Oberrhein (Kastelle und Handwerksbezirke bei Rheinzabern, Rheingönheim, Gernersheim, Altrip) und im Moselhunsrück (Römerstraße). Mehrere archäologische Ausgrabungen wurden für die Öffentlichkeit aufgearbeitet (z.B. Römerbergwerk Kretz, Archäologiepark Belginum, Kaiserthermen Trier). Dokumentiert ist das römische Zeitalter mit Einzelementen (Straßen, Siedlungsgründungen und Inkulturnahmen) in fast allen historischen Kulturlandschaften, mit Schwerpunkt in den klimatischen Gunsträumen und römischen Siedlungsschwerpunkten (Mittelrheintal, Pellenz-Maifeld, Gutland/Ferschweiler Plateau, Moseltal, Unteres Nahetal, Oberrheinniederung, Haardt).

Nach etwa 455 n. Chr. traten Alemannen und schließlich die merowingischen Franken die Nachfolge der römischen Herrschaft an und markierten den Übergang zum **Frühmittelalter (455 bis 900 n. Chr.)**. Viele der heutigen Städte haben ihren Ursprung in der Zeit der fränkischen Landnahme, wobei auch die fruchtbaren Bergregionen besiedelt wurden. Mit der Bekehrung zum Christentum im 6. bis 8. Jh. wurden Bischofssitze, neu gegründete Klöster und Stifte Mittel- und Ausgangspunkt wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung, aber auch abgelegene Regionen wurden urbar gemacht. Die Siedlungsdichte war in den klimatischen Gunstregionen bereits sehr hoch; am Haardtrand wurden Dörfer im Abstand von nur wenigen Kilometern zueinander errichtet. In den Gunstregionen war bereits dauerhafter Ackerbau und Weinbau verbreitet, dessen Anbaufläche kontinuierlich erweitert wurde.

Elemente: Gründungen zahlreicher Städte, Burgen und Klöster, Entwicklung mehrerer befestigter Städte am Rhein (u.a. Worms, Speyer, Koblenz, Andernach, Ingelheim); terrassierter Weinbau an Mosel, Nahe, Lahn und Ahr, Ausdehnung des Weinbaus in die steileren Hangbereiche, Zuschnitt vieler Gemarkungen und Rodungsinseln.

Diese Entwicklungen setzten sich größtenteils im **Hochmittelalter (900 bis 1300)** fort: Die Bevölkerung wuchs; Anzahl, Größe und Einfluss der Städte nahm zu, zahlreiche weitere Kloster- und Stiftsgründungen erfolgten in Bistümern und auch in peripheren Regionen. Die Kaiserdome, Pfalzen und Königshöfe künden von der Bedeutung der Region für die Dynastien der Salier und der Staufer. Viele bedeutende sakrale Bauwerke wurden auch in der anschließenden kurfürstlichen Zeit erbaut. Eben-

so entstanden mit der zunehmenden territorialen Zerstückelung des Landes weitere Herrschaftssitze. In Mühlen, Bergwerken (Stollen) und Steinbrüchen wurden der Abbau und die Verarbeitung von Rohstoffen und die Gewinnung von Bausteinen vorangetrieben. In den vielen Weinbaugebieten setzte man fortan gezielt auf die Terrassenbauweise (Aubin/Niessen 1926; Zepp 1928) und überließ die flachen Lagen dem Ackerbau. Der hohe Flächenanspruch des Weinbaus förderte ein charakteristisches Verteilungsmuster der Landnutzung (Rebgebiete und Rottland) in den Hanglagen. In der Altsiedellandschaft an der unteren Nahe, der Haardt und am Rhein entstand schon früh die Zweifelderwirtschaft aus den ursprünglichen Formen der Feld-Gras-Wechselwirtschaft. Die Köhlerei lieferte den Holzkohlebedarf für die Metallverarbeitung; die Bewirtschaftung der Wälder als „Kohlhecken“ führte zur Entstehung ausgedehnter Niederwälder. Die Grenzen zwischen Wald und Landwirtschaftsflächen waren fließend und nicht klar zu trennen.

Elemente: Zahlreiche Stadtgründungen, Stadtbefestigungen, herrschaftliche und sakrale Baudenkmale in den Kulturlandschaften von Rhein, Rheinhessen, Pfalz, Mosel, Lahn, Haardt und unterer Nahe. Die Ausdehnung der terrassierten Weinbau-lagen an Mosel, Nahe, Ahr, Lahn und am Haardtrand; Niederwaldgebiete, Wein- und Ackerterrassen, Stollen.

Im **14. und 15. Jh. (Spätmittelalter)** gingen die kaiserlichen und königlichen (Stadt)Gründungen zurück. Mit dem Wormser Reichstag kam es 1495 zu einer Reichsreform als Grundlage eines vereinheitlichten Friedens- und Rechtsraums. Der Rohstoffabbau für den wachsenden Bedarf der Städte (Erzgewinnung, Bausteingewinnung) gewann an Bedeutung und brachte das steinverarbeitende Handwerk zur Blüte: Im Vulkangebiet von Pellenz-Maifeld dominierten Basaltlavaabbau; an Saar, Mosel und Hunsrück setzte der Erz- und Schieferabbau mit zahllosen Stollen und Schieferschutthalden ein (s. u.a. Pröbller 1980). Parallel dazu wurde die Köhlerei und die Kohlheckennutzung der Wälder ausgeweitet. In Hinblick auf die Landwirtschaft etablierten sich parallel zur Dreifelder- und Zweifelderwirtschaft in Gunstlagen die Rott- und Schiffelwirtschaft vor allem in den Bergregionen von Eifel, Hunsrück und Westerwald (Zschocke 1970), auch in der Rheinaue erstreckten sich hauptsächlich gemeinschaftlich genutzte Viehweiden (Musall 1969) und Auwälder,

die auch für die Waldweide in Anspruch genommen wurden. Landschaftsprägend waren in der überschwemmten Rheinniederung vor allem die sog. „Stromtalwiesen“, die einmal im Herbst gemäht wurden und deren Mahdgut als Einstreu im Viehstall diente. Eine weitere traditionelle Nutzungsform waren die häufig grabensäumenden Kopfbäume (v. a. Weiden), die der Gewinnung von Korbmaterial dienten.

Elemente: Niederwaldgebiete in den Hanglagen der Bergregionen und den Engtälern, Relikte der Schifferwirtschaft (Heidefragmente der Eifel und des Hunsrück); Stromtal- und Streuwiesen in der Rheinniederung; Stollen, Steinbrüche und Schieferhalden in den Bergregionen (Hunsrück, Eifel, Nahe, Westerwald) und den Hängen der Engtäler.

Die Renaissance als Beginn der **Frühneuzeit (1492 bis 1789)** brachte mit deutlichem Bevölkerungswachstum weitere Siedlungs- und Ausbautätigkeiten mit sich. Der Dreißigjährige Krieg und der spanische Erbfolgekrieg führte zwischenzeitlich zu starken Verwüstungen und Zerstörungen der Bausubstanz insbesondere an herrschaftlichen Bauten. Mit zunehmendem Nutzungsdruck kam es im Zuge der Schiffer-, Rott- und Kohlheckenwirtschaft zur Übernutzung der gemeinschaftlich bewirtschafteten Niederwälder sowie zur Verheidung der landwirtschaftlichen Allmenden in den Bergregionen (vgl. Paffen 1940, Keller 1972). Der Haardtrand war nach intensiver jahrhundertelanger Streugewinnung und Waldweide oberhalb der Weinbauzone bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts sogar weitgehend entwaldet. Erzabbau und die Erzverhüttung waren in den Bergregionen verbreitet, die Lagerstätten aber mit wachsendem Bedarf rasch erschöpft. In den Bergregionen (Schiefer, Gneis), am Ostabfall des Pfälzerwaldes (Sandstein), im Umfeld des Laacher Kraters (Basalt, Bims) und im Mittelrheintal (Basalt, Kies) wurde die oberirdische Gewinnung von Bausteinen ausgeweitet. Behördliche Erlasse und Verordnungen führten zu einem starken Aufschwung des Obstbaus zunächst in den klimatischen Gunstregionen an den Dorfrändern, Wegen und Parzellengrenzen (Simon 1992), und später auch in den Bergregionen. Nach Bronner (1833) sahen z.B. die Weinberge bei Neustadt aufgrund der Obstbaumbestände wie ein Wald aus. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. vollzog sich in den landwirtschaftlichen Gunsträumen durch die Intensivierung der Landwirtschaft der Übergang zur

Fruchtwechselwirtschaft unter Wegfall des Brachejahrs. In der Rheinniederung wurden neue Anbauflächen durch Trockenlegung von Altwässern, Bruchflächen und Allmendweiden erschlossen.

Elemente: Schlösser, Stadt- und Ortskerne, sakrale und profane Bauten (Mühlen, Wirtschaftsgebäude); Heiden, Halbtrockenrasen, Niederwälder, Kopfweiden, Stromtal-, Streu- und Nasswiesen, Magergrünland, Streuobstwiesen, Steinbrüche, Stollen, Schieferhalden

Die Zeit der **Industrialisierung (1789 bis 1945)** hat sich maßgeblich auf die historische Kulturlandschaft ausgewirkt. Die Französische Revolution brachte zunächst schwere Kämpfe und die zeitweise Zugehörigkeit zu Frankreich mit sich, die mit dem Sturz Napoleons endete. Auf dem Hambacher Fest wurden 1832 die deutsche Einheit, ein Verfassungsstaat und die bürgerliche Freiheit gefordert.

Die Erfindung der Dampfmaschine und der Bau der Bahnlinien waren Meilensteine zur Mechanisierung der Produktion und Revolutionierung des Transportwesens. Aus Manufakturen wurden Fabriken mit einer vervielfachten Produktion, aber auch vervielfachtem Rohstoffbedarf. Markant ist beispielsweise der Aufstieg der Stadt Ludwigshafen mit der Ansiedlung der BASF. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zum Ersatz der Holzkohle durch Steinkohle als Energielieferant in der Metallverarbeitung und damit zur Aufgabe der Kohlheckenwirtschaft (Köhlerei); mit ihr ging allerdings der Aufschwung der Lohheckenwirtschaft (Ledergerbereien) einher, so dass Niederwälder vor allem im Moseltal, Ahrtal, Saartal, Nahetal und in Hangbereichen von Hunsrück und Eifel mit veränderter Bewirtschaftungspraxis weiter Bestand hatten. Mit der Einführung chemischer Gerbstoffe erfolgte ab der Wende zum 20. Jahrhundert eine großflächige Überführung des Niederwalds in Hochwald, mit höherer Persistenz im Moselraum (Kayser-Boelitz 1931, Schmidt 1986).

Die Einführung des Kunstdüngers brachte die Schifferwirtschaft der Bergregionen endgültig zum Erliegen, die Flächen wurden umgebrochen oder in Hanglagen aufgeforstet, die Stallhaltung des Viehs setzte sich überall durch. Um 1850 wurde im Rahmen der planmäßigen staatlichen Forstwirtschaft die gezielte Wiederaufforstung (meist Nadelholz) der großflächigen „Ödungen“, Heiden und Magerrasen

in den Bergregionen und am Haardtrand oberhalb des Weinbaubereiches vorgenommen (Schmithüsen 1934, Siegel 1961, Musall 1969, Schwind 1984). In den 1920er und 1930er Jahren prägten die hochstämmigen Streuobstbestände, die überall auf den Äckern und Wiesen und entlang fast aller Straßen und Wege standen, das Landschaftsbild der Berggebiete, aber v.a. auch der landwirtschaftlichen Gunsträume wie der Abdachung des Mittelrheinischen Beckens (Pfeiffer 1928, Schellack in Kurz 1991).

Das rasante Wachstum der Städte wurde teilweise durch verdichtete Wohngebiete in Blockrandbebauung bewältigt, gleichzeitig entstanden neben den Industriebetrieben an den Verkehrsachsen und großen Flüssen auch Fabrikantenvillen und großflächige Arbeitersiedlungen. Der Ausbau der Fließgewässer und die Gewässerverschmutzung veränderte die Nutzbarkeit der Fließgewässer erheblich und brachte zahlreiche flussbezogene Handwerke zum Verschwinden.

Die Gründung des deutschen Reiches brachte eine weitere Intensivierung der Handelsbeziehungen und des Güteraustausches mit sich. Mit dem Dritten Reich in Rheinland-Pfalz wurde der Bau des Westwalls an der Westgrenze des Landes vorangetrieben. Der Zweite Weltkrieg führte zu großflächigen Zerstörungen der historischen städtischen Bausubstanz durch Luftangriffe in bisher nicht dagewesenem Ausmaß, ganze Städte lagen in Schutt und Asche (u.a. Koblenz, Mainz).

Elemente: Streuobstwiesen, Gründerzeitviertel, Arbeitersiedlungen, frühindustrielle Betriebe, Villen, Niederwälder, Steinbrüche, Stollen, Bimstagebau, Basaltbrüche, Bahnlinien und -bauwerke, Brücken.

Zu Beginn der **Neuzeit (1946 bis heute)** wurde das Land Rheinland-Pfalz mit der Hauptstadt Mainz in der französischen Besatzungszone gegründet. Der Wiederaufbau und die Bedürfnisse der Moderne brachten eine zunehmende Umstrukturierung der Städte für die Bedürfnisse des wachsenden Individu-

alverkehrs mit sich. Weitere Verluste der historischen Bausubstanz waren die Folge. Der wirtschaftliche Aufschwung führte zur Ausdehnung von Gewerbe- und Industrieansiedlungen sowie der Entstehung ausgedehnter Neubaugebiete in der Peripherie der Stadt- und Ortskerne. Die rasch ansteigende Mechanisierung und die wachsende Konkurrenz durch den Weltmarkt führte zu einem umfassenden Strukturwandel in der Landwirtschaft, der die historischen Strukturen – teilweise subventionsgefördert – weitgehend hinter sich ließ und die Produktion überwiegend unabhängig von den naturräumlichen und kulturräumlichen Voraussetzungen der einzelnen Flächen und Betriebe machte. Viele tradierte arbeitsintensive Nutzungsformen wurden weitgehend aufgegeben (Streu- und Feldobstbau, Streu-, Nass- und Magerwiesen, Sonderkulturen, Nutzungsmosaik); die entsprechenden Nutzflächen verbrachten oder wurden intensiviert. Der Weinbau expandierte in den Weinbaugebieten insbesondere in die leicht mechanisierbaren Flachlagen, die Bewirtschaftung steiler terrassierter Hanglagen wurde zunehmend aufgegeben.

Der Ausbau der großen Flüsse zu Bundeswasserstraßen hat die Nutzungsverhältnisse in den Flussauen maßgeblich verändert, aber auch zu einem bisher nicht dagewesenen Aufschwung der gewerblichen und touristischen Flussschifffahrt beigetragen. Der Ausbau des überregionalen Straßennetzes hatte nachhaltige Landschaftsveränderungen insbesondere entlang der Siedlungsachsen am Rhein, aber zunehmend auch zwischen den wichtigen Oberzentren zur Folge. Das Zusammenwachsen der Siedlungen führte zur Ausbildung von Stadtlandschaften und Metropolräumen, die die historischen Stadt- und Dorfstrukturen teilweise aufgelöst haben. Die Rohstoffgewinnung erfolgte weitgehend industrialisiert unter Einsatz großer Maschinen in großformatigem Maßstab mit der Abtragung auch großer Reliefformen. Zentren des Abbaus sind noch heute das Vulkangebiet von Pellenz-Maifeld, die Oberrheinebene mit Kiesabbau, das Kannebäckerland (Ton) und das Nahegebiet (Vulkanite).

Für die Kulturlandschaft relevante Epochen der Zeitgeschichte mit Auswirkungen auf die Entwicklung der Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz

Zeit	Epoche/ Ereignis	Entwicklungen der Kulturlandschaft	Entwicklung der Kulturlandschaftselemente
2.000 – 40 v. Chr.	Metallzeiten		
2.000 – 750 v. Chr.	Bronzezeit	Den Trägern der rheinischen Urnenfeldkultur folgten die keltischen Stämme der Eisenzeit	Grabstätten, Gräberfelder, Ringwälle, Heiligtümer, Kultstätten, archäologische Fundstellen
750 – 500 v. Chr.	Hallstattzeit	Ab Mitte 5. Jh. v. Chr.: Ausbreitung der Landwirtschaft, z.B. im Mittelrheintal und der Naheebene durch Einwanderung der Bandkeramiker: Brandrodung und Holzverbrauch sowie später aufkommende Viehwirtschaft verändern die Landschaft; Befestigung von Ufern (Hafenkais); Damm- und Deichbau zur Rheinkorrektion	Fundstellen insbesondere im Raum Trier, Mosel-/Sauerthal, Vulkaneifel, Haardt, Unteres Nahetal, Rheinhessen sowie im Rheintal
500 – 40 v. Chr.	Laténezeit	Etablierung des Ackerbaus in den klimabegünstigten Lößgebieten im unteren Naheraum, in Rheinhessen (Alexander 1954), der Oberrheinebene, dem Haardtrand und den Weitungungen des Mittelrheintals Ab 2./3. Jh.: Eisenverhüttung: Beginn des Abbaus der beim Ausbruch des Laacher Vulkans entstandenen Tuffe, Schlacken und Lavaströme; Beginn des Erzabbaus in Hunsrück und Eifel Eingliederung Galliens in das Römische Reich (58-51 v. Chr. durch Caesar) als Beginn der 500-jährigen römischen Herrschaft in der Pfalz. Zuerst galt das Gebiet als Militärdistrikt, bevor es 83/84 n. Chr. zur Provinz „Germania Superior“ mit der Hauptstadt Mainz ernannt wurde. Baubeginn des Limes: 83-85 n. Chr.	
55 v. Chr. – 455 n. Chr.	Römerzeit		
55 v. Chr. – 280 n. Chr.	Germanische Zeit/ Römische Kaiserzeit	Gründung erster Städte (Trier, Worms) Rodung zur Gewinnung von Landwirtschafts- und Weinbauflächen in den klimabegünstigten Landesteilen (Moseltal, Rheintalweitungen und Oberrheinebene) Beginn des Weinbaus im Mittelrheintal und an der Mosel; in der Eifel planmäßiger Abbau von Bodenschätzen, erste römische Stadtgründungen Mit dem Einbrechen alemannischer und fränkischer Stämme im 3. Jh. als erste germanische Stämme in diesem Gebiet wurden zahlreiche gallische Städte zerstört: Rückbau des Limes auf die Rheingrenze; die Römer errichteten hier Kastelle. 180 n. Chr.: Erste Erwähnung der Existenz christlicher Gemeinden in den Rhein-Provinzen; später vermutlich erste Bistumsgründungen: Metz, Mainz Etablierung des Wein- und Obstbaus durch die Römer im Moseltal, in der Pfalz, in Rheinhessen und im unteren Nahegebiet (Kayser-Boelitz 1931), meist in noch ebenen Lagen, Anlage von Obstgärten um die Höfe und Dörfer Die Mosel wird als Transportweg seit der Römerzeit genutzt. Stromaufwärts wurden Transportkähne mit menschlicher oder tierischer Muskelkraft gezogen. Seit jeher eng mit dem Weinbau verbunden ist der Anbau der Edelkastanie am Haardtrand und in den Tälern des Pfälzerwaldes. Die Einführung erfolgte durch die Römer zur Herstellung von Weinbergspfählen und Bauholz.	Zahlreiche römische Baudenkmale und Relikte, Schwerpunkte der archäologischen Fundstätten im Raum Trier und im Rheintal Limes als archäologisches Kulturdenkmal Etablierung des Weinbaus als tradierte Landnutzung und Basis zahlreicher Handwerksberufe Kernflächen des Weinbaus in den klimabegünstigten Tälern und Hügelländern Beginn des Obstbaus als tradierte Nutzungsform, Obstveredlung und -zucht Einführung von Esskastanie und Mandelbaum als tradierte mediterrane Baumart in der Haardt Festlegung erster Grundstrukturen der Kulturlandschaft sowie der historischen Verkehrswege in den Altsiedelgebieten Frühzeitlicher Erz- und Gesteinsabbau (z.B. Römerbergwerk Kretz)

Zeit	Epoche/ Ereignis	Entwicklungen der Kulturlandschaft	Entwicklung der Kulturlandschaftselemente
		Ähnliche Struktur der Kulturlandschaft wie in der Eisenzeit, Anlage eines leistungsfähigen Straßennetzes im römischen Herrschaftsbereich, römische Eifelwasserleitung (85-185), intensiv genutzte, planmäßig erschlossene Kulturlandschaft im Rhein- und unteren Nahetal (Bauer 1962) sowie an der Mosel und im unteren Saartal	
280 – 450	Spätantike	4. Jh.: Kirche gewinnt an Bedeutung, Christentum wächst nur langsam; Bistumsgründungen (z.B. Speyer und Worms) Ausbau und Befestigung der römischen Grenzlinie sowie der größeren Städte, Anlage kleinerer Befestigungen, zweite Zerstörung des Limes, Verwüstung ganzer Landstriche im Rheinland in Folge von Tod und Flucht der ansässigen Bevölkerung vor eindringenden Germanen, Hellwegregion zeigt intensive Austauschbeziehungen zum Römischen Reich	
455 – 900	Frühmittelalter		
455 – 750	Merowingerzeit	Erste Stadtgründungen Ab dem 5. Jh. besetzten Franken die Eifel: Typische Bauerndörfer in Holz- und Lehmbauweise in wasserreichen Tälern, Eifel wurde Bauernland	Entstehung erster bedeutender Stadtkerne
561	Aufteilung des Fränkischen Reiches	7./8. Jh.: Durchgreifende Bekehrung zum Christentum: Bistum Speyer lebte neu auf, große Klöster wurden gegründet, z.B. in Weißenburg und Klingenmünster	In den Altsiedelgebieten Festlegung der Siedlungsverteilung Bau von Klöstern und Urbarmachung abgelegener Regionen
750 – 900	Karolingerzeit	Bau von Klöstern und Kirchen: Klöster und Stifte als Mittel- und Ausgangspunkt wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung Bereits im 7./8. Jh. hohe Siedlungsdichte am Haardtrand mit wenigen Kilometern zwischen den einzelnen Dörfern (Rothenberger 1991). Ostabfall des „Haardtgebirges“ wurden jahrhundertlang zur Streugewinnung und Waldweide genutzt („Haardt“ = lichter, in die bäuerliche Wirtschaftsweise einbezogener Weidewald) Kaiserpfalz Ingelheim erbaut unter Karl dem Großen Große Bedeutung von Weinhandel und Weinproduktion an Mittelrhein, Nahe, Mosel-Saar-Ruwer und Ahr	Zunehmende Bedeutung des Weinanbaus, Erweiterung der Weinbaufläche
800	Kaiserkrönung Karls des Großen		Etablierung von Ackerbaugebieten und Feld-Wald-Wechselwirtschaft Entstehung zahlreicher Burgen in strategisch wichtigen Lagen
900 – 1300	Hochmittelalter		
900	Romanik	Territorialisierung des Reiches seit der ausgehenden Stauferzeit, Bevölkerungszunahme	Zahlreiche Stadtgründungen, Befestigung der Stadtkerne und Vergabe von Stadtrechten
962 – 1806	Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation	Burgen werden nur noch ausgebaut, kaum noch neu angelegt Seit dem 9. Jh.: Ausdehnung des Handels, Entwicklung von Marktplätzen; in der Nähe der Märkte entwickelten sich (ummauerte) Kaufmannssiedlungen; Marktorte häufig bei Königshöfen, Pfalzen, Burgen, an Straßen, Waldgrenzen, Gerichtsplätzen und Wallfahrtsorten (Fernstraße Worms-Speyer als bevorzugter Ort)	Entstehung von Marktorten mit zentralen Plätzen und bedeutenden, insb. sakralen Baudenkmalen (z.B. Dom zu Speyer)
1024 – 1125	Salierzeit	11. Jh.: Dom zu Mainz und Trier, Benediktinerkloster Limburg/Lahn Ab 12. Jh.: Weitere Stadtgründungen z.B. durch die Stauer; meist auf Reichsland oder auf kirchlichem Boden im Zusammenhang mit Pfalz, Burg oder auch Königshof (12. Jh.: Benediktinerabteikirche Maria Laach und St. Matthias in Trier; Neustadt als Beispiel für geplante Neugründung zu Beginn des 13. Jh.) Ende 13. Jh.: Änderung des Stadtbildes (neue Bauweisen): Anstelle enger, kleiner Häuser aus Lehm und Holz (Fachwerk) nun Häuser aus Stein, Stadtbefestigungen werden verstärkt (Mauern und Türme statt Pfählen, Flechtwerk und Erdwällen), z.B. Germersheim, Wolfstein	Etablierung des Terrassenweinanbaus an Mosel, Rhein, Nahe, Ahr und Lahn; Kultivierung auch steiler Südhanglagen; Entstehung der Terrassenlandschaft; sukzessive Ausdehnung in die Täler von Saar, Ruwer und Obermosel sowie am Haardtrand

Zeit	Epoche/ Ereignis	Entwicklungen der Kulturlandschaft	Entwicklung der Kulturlandschaftselemente
12 Jh.	Stauferzeit	<p>Etablierung des Weinbaus in Terrassenanbauweise im Unteren Mittelrheintal, Ahrtal, Mittleren Moseltal, Nahetal, Lahntal im 10.-12 Jh., in den nachfolgenden Jahrhunderten auch an Obermosel, Saar und Ruwer sowie am Haardtrand (Bassermann-Jordan 1923, Aubin/Niessen 1926, Zepp 1928)</p> <p>Erste Blüte der Obstgärten in klimabegünstigten Lagen durch die Verbreitung über Klöster. Viele Dörfer waren von einem „Obstbaumwald“ umgeben.</p> <p>Aus den ursprünglichen Formen der Feld-Gras-Wechselwirtschaft entwickelte sich in der Altsiedellandschaft an der unteren Nahe, der Haardt und am Rhein schon früh die Zweifelderwirtschaft, die zu Beginn des zweiten Jahrtausends zur dominierenden Landnutzungsform wurde.</p>	<p>Differenzierung der Siedlungen, Befestigung der Stadtkerne mit Stadtmauern</p> <p>Zahlreiche weitere Klostergründungen und Stiften in Bistümern, aber auch peripheren Regionen</p> <p>Etablierung des Obstbaus als Obstgärten im Siedlungsumfeld</p> <p>Etablierung tradierter Ackerlandschaften</p>
1300 – 1492 Spätmittelalter			
14. und 15. Jh.	Gotik	<p>Verfallende Macht des Reiches, Rückgang kaiserlicher/ königlicher Gründungen</p> <p>14. Jh.: Landesherren gründen neue Städte auf dem Gebiet der heutigen Pfalz, u.a. zur Sicherung des Territoriums und zur Konzentration der Verwaltung</p> <p>Bevölkerungsrückgang durch Epidemien (Pest) und Fehden</p> <p>Entstehung eines geschlossenen Industriebezirks im Vulkangebiet von Pellenz-Maifeld mit Gesteinsabbau und steinverarbeitendem Handwerk (Prößler 1980)</p> <p>Beginn des Erz- und Schieferabbaus an Saar und Mosel</p> <p>Der Weinbau dehnte sich zur Frankenzeit im Nahetal durch die Täler von Nahe und Glan bis nach Kirn und Meisenheim aus und erreichte seine größte Verbreitung im 16. Jh. (Merz 1993)</p> <p>Weit verbreitete Wald-Feld-Wechselwirtschaftssysteme in den Bergregionen von Eifel, Hunsrück und Westerwald durch die Rott- und Schiffelwirtschaft (Zschocke 1970)</p> <p>Fischerei als Haupterwerbsquelle unzähliger Menschen am Rhein, aber auch den größeren Nebenflüssen</p> <p>Zahlreiche weitere mit dem Fluss unmittelbar in Zusammenhang stehende Berufszweige (Entenfang, Goldwäscherei, Korbflechterei, Schiffbau, Treidel- und Fährbetrieb)</p>	<p>Entstehung zahlreicher bedeutender Bauwerke, u.a. Pfarrkirchen zu Andernach und zu Sinzig, Zisterzienserkirche zu Otterberg, Trierer Liebfrauenkirche, Katharinenkirche in Oppenheim</p> <p>Ausbreitung der Rott- und Schiffelwirtschaft insbesondere in den Bergregionen</p> <p>Etablierung der Kohlhecken (Niederwälder), weite Verbreitung der Köhlerei</p> <p>Zunehmender Rohstoffabbau für den wachsenden Bedarf der Städte (Erz und Baustein) mit Entstehung von Stollen, Steinbrüchen und Abraumhalden</p> <p>Weitere Ausbreitung des Weinbaus in den klimatischen Gunsträumen</p> <p>Weite Verbreitung von Wald-Feld- und Weidewirtschaftssystemen (Allmenden), in den landwirtschaftlichen Gunsträumen Dreir- und Zweifelderwirtschaft</p> <p>Am Rhein und den großen Seitenflüssen florierende flussbezogene Handwerke und hohe Bedeutung der Fischerei</p> <p>An den kleineren Flüssen und Bächen weit verbreitetes Mühlenwesen zum Antrieb von Mahl-, Poch- und Hammerwerken</p>

Zeit	Epoche/ Ereignis	Entwicklungen der Kulturlandschaft	Entwicklung der Kulturlandschaftselemente
1492 – 1789	Frühneuzeit		
ab 1500	Renaissance	Siedlungs- und Ausbauphase Intensivierte Allmendnutzung, Bewirtschaftung der Wälder erfolgte vielfach als Niederwälder mit der Köhlerei als einem der Hauptnutzer („Kohlwälder“)	Höhepunkt und Übernutzung der Feld-Wald-Wechselwirtschaft in den Bergregionen, Entstehung ausgedehnter Heidegebiete, Devastierung der Wälder
ab 1517	Reformation	Bevölkerungsabnahme durch Kriegsauswirkungen, wirtschaftliche Stagnation und Rückgang, neues Städtebefestigungssystem, später wieder Expansion und Neusiedlung Ausbau von herrschaftlichen Sitzen und Höfen im Barock	Weite Verbreitung lichter Niederwälder Weitere Intensivierung des Erzabbaus, tw. bereits Erschöpfung der Lagerstätten
ab 1600	Barock	Raubbauwirtschaft im Zuge der Schiffelwirtschaft; Übernutzung der Nieder- und Mittelwälder durch Köhlereien, Weide- und Streunutzung, Entwicklung von großflächigen Heiden in Eifel und Hunsrück (vgl. Paffen 1940, Keller 1972), weite Verbreitung der Schafhaltung	Erste Ausbreitung des Feldobstbaus in die landwirtschaftliche Nutzfläche (Wegränder, Ackeraine)
1618 – 1648	30-jähriger Krieg	Fruchtwechselwirtschaft mit Futterklee- und Hackfrüchte-Anbau ermöglicht Stallviehhaltung und Ablösung der Dreifelderwirtschaft	Zunahme des Tagebaus für die Bausteingewinnung, tw. auch unterirdischer Abbau (Basalt)
ab 1780	Proto-Industrialisierung	Verbreitet Erzabbau und Erzverhüttung an der Nahe (Kupfer, Quecksiber) sowie in den Tälern von Eifel und Hunsrück (Hunsrück- und Soonwalderze), weitere Abbauflächen von Eisenerz z.B. am Haardtrand (Bad Bergzabern) Gewinnung von Baustein in den Bergregionen (Schiefer, Gneis) und am Ostabfall des Pfälzerwaldes (Sandstein) Beginn der technischen Entwicklung: erste Fabriken, Landflucht, Umbruch von der Agrar- zur Industriegesellschaft Bimsabbau in großen Gruben im Brohl- und Nettetal seit dem 16.-18. Jh.; Basaltlavagewinnung fast ausschließlich unter Tage Markanter Aufschwung des Obstbaus ab dem 18. Jh. durch behördliche Erlasse und Verordnungen zunächst in den klimatischen Gunstregionen an den Dorfrändern, Wegen und Parzellengrenzen (Simon 1992), später auch in den Bergregionen	Intensivierung der Landwirtschaft am Rhein (Trockenlegung, Inkulturnahme neuer Flächen) und in den landwirtschaftlichen Gunsträumen (Fruchtwechselwirtschaft) unter Wegfall des Brachejahrs)
1789/1799	Französische Revolution	Grundlegende Umgestaltung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in der Rheinniederung; Inkulturnahme von Altwassern, Bruchflächen und Allmendweiden Anbau grabensäumender Kopfweiden zur Gewinnung von Korbmaterial	
1789 – heute	Neuzeit		
1792 – 1815	Französische Periode	Reichsdeputationsschluss: Aufhebung der geistlichen Fürstentümer, kleinen Territorien und Reichsstädte; Einteilung der französischen Gebiete in Départements, Arrondissements und Kantone: Koblenz wurde Sitz der Départementsregierung Rhein-Mosel; das Département Donnersberg wurde von Mainz aus regiert; Trier wurde Hauptstadt des Saar-Départements	Zerstörung zahlreicher herrschaftlicher und sakraler Gebäude (Burgen, Schlösser, Klöster) Beginn der Industrialisierung und Erschließung durch Bahnlinien
1803	Reichsdeputationschluss	Aufhebung der Grund- und Feudalherrschaft, Säkularisierung der Klöster, Gewerbefreiheit, einheitliches metrisches Maßsystem, Bauernbefreiung, Kommunalverfassung, nachhaltige Forstwirtschaft Wiener Kongress: Sieg über Frankreich, erneute tiefgreifende Veränderungen für die Rheinlande; ‚herrenlose‘ Territorien sollten in den Deutschen Bund eingegliedert werden.	Ausgedehnte Lohhecken in warmsonnigen Lagen (z.B. Moseltal, Ahrtal, Saartal, Nahetal, Hangbereiche von Hunsrück und Eifel) Ausgedehnte Trockenrasen und Heideflächen in den Bergregionen und am Haardtrand (Musall 1969)

Zeit	Epoche/ Ereignis	Entwicklungen der Kulturlandschaft	Entwicklung der Kulturlandschaftselemente
1815	Wiener Kongress	Ab 1816 Verwaltungseinteilung: Süd- und Mittelfalz kamen zum Freistaat Bayern, die Nordpfalz zum Großherzogtum Hessen; heutige Landkreise Westerwaldkreis und Rhein-Lahn-Kreis kamen zum Herzogtum Nassau und gingen 1866 an Preußen Ab dem 19. Jh. Aufgabe der Kohlheckenwirtschaft, Aufschwung der Lohheckenwirtschaft durch wachsende Bedeutung der Eichenlohe für die sich stark entwickelnde Lederindustrie 1809-1876: Rheinkorrektion durch Thulla Moselregulierung im oberen und mittleren Abschnitt; ab 1840 war zwischen Koblenz und Trier die Benutzung von Dampfschiffen möglich (Rau 1989).	Um die Mitte des 19. Jh. gezielte Wiederaufforstung der entwaldeten Hangbereiche, Entstehung des flächigen Kastaniengürtels am Haardtrand Ausbreitung des Weinanbaus und Entwicklung zur Monokultur Nach der Rheinkorrektion Verschwinden der Stromtalwiesen, Intensivierung der Landwirtschaft
1871 – 1918	Kaiserreich	Beginn der planmäßigen Forstwirtschaft Einführung des Kunstdüngers, Niedergang der Feld-Wald-Wechselwirtschaft nach weitgehender Entwaldung und Bodenverarmung, Ausbreitung von Stallhaltung, dauerhaftem Ackerbau und gedüngtem Grünland	Ab dem 20. Jh. Überführung des Niederwalds in Hochwald wegen Bedeutungsverlust als Lohelieferant (Schwind 1984); an Mosel, Saar und Nahe vielfach Nutzungsaufgabe ohne Waldumwandlung. Am längsten besteht die Lohheckennutzung in den Gehöferschafts-Niederwäldern des Hunsrückanstiegs. In den 1920er/30er Jahren prägende hochstämmige Streuobstbestände auf Äckern, Wiesen sowie entlang von Wegen die Berggebiete (z.B. Hunsrückhochfläche) (Schellack in Kurz 1991) Zu Anfang des 20. Jh. Entwicklung bedeutender Streuobstgebiete auf der Abdachung des Mittelrheinischen Beckens zum Moseltal (Pfeiffer 1928) Entstehung großflächiger Abbau-gruben im Laacher Vulkangebiet
1914 – 1918	Erster Weltkrieg	Zusammenbruch des Eisengewerbes im Hunsrück, zunehmender Abbau von Schiefer und Quarziten	
1918 – 1933	Weimarer Republik	Bis Mitte 19. Jh. Intensivierung des Obstbaus (Topp 1961) Entwaldung des Haardtrands durch Übernutzung, Anlage der heutigen Trockenmauern in den 1920er/30er Jahren Industrialisierung und Urbanisierung	
1933 – 1945	Drittes Reich	Ab Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkter Abbau von Bims zur Herstellung von Leichtbausteinen sowie Abtragung des Trass zur Zementherstellung	
1939 – 1945	Zweiter Weltkrieg	Eisenbahn- und Straßenbau, Ziegeleien, Ton-, Bims-, Sand- und Kiesgewinnung Weitgehende Aufgabe des Weinbaus im unteren Mittelrheintal Wirtschaftskrise, hohe Arbeitslosigkeit, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen; Autobahnen, Aufrüstung, Kriegswirtschaft Zerstörung der Städte und Infrastrukturen	
1945 – 1949	Besatzungszeit	Alliierte Besatzung und Reparation, Wiederaufbau, Neuansiedlung von Heimatvertriebenen	Entstehung zahlreicher Kiesgruben im Mittelrheintal auf der „Goldenen Meile“ zw. Remagen und Bad Breisig (Distelrath 1981) Nach 1950 viele industriell abgebaute Kiesgruben in der Oberrheinniederung, die die Altwasser des Rheins erweitern/ ersetzen; nach Aufgabe des Kiesabbaus Ausbau von Baggerseen zur Freizeitnutzung Industrieller Abtrag ganzer Vulkankuppen um Pellenz-Mayen Abbau von Basalt in großen Tagebauen; Entstehung ausge-dehnter, wiederholt ausgebeuteter Basaltabbaubezirke (z.B. Grubenfelder von Mayen, Ettringen, Kottenheim und Mendig; vgl. Röder 1956)
1946	Gründung von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen	Industrialisierung und Urbanisierung, Binnenschifffahrt; Modernisierung der Landwirtschaft, Flurbereinigungen, Aussiedlerhöfe Strom- und Wasserleitungsnetze, Straßenbau, Talsperren Raumordnung, flächenmäßige Siedlungserweiterungen, Gewerbe-/ Industriegebiete, Großkraftwerke, Straßenausbau, Verdichtung Autobahnnetz, Brückenbau, Wirtschaftswegenetz, Flugplätze	
1949 – heute	Bundesrepublik Deutschland	Entwicklung des Dienstleistungssektors, Stadtsanierung, Suburbanisierung, Agglomerationsbildung, Dorferneuerung, Infrastrukturmaßnahmen, Konversion Ausdehnung der Weinbauflächen am Haardtrand, an der Mosel, an der Nahe und in Rheinhessen in die leicht mechanisierbaren Flachlagen, Flurbereinigung, Rückgang des Terrassenweinbaus durch Nutzungsaufgabe Sukzessive Aufgabe des Selbstversorger-Obstbaus; Anbau von gewerblichen Niederstamm-Obstanlagen in den Gunsträumen 1960er Jahre: Ausbau der Mosel zur Großschifffahrtsstraße Landwirtschaft: Veränderung der Anbauformen, Zunahme der Ackerflächen, Anbau von Mais und Energiepflanzen	

